

seereich hatte hier mitgespielt, aber letzten Endes lag es an der wirtschaftlichen Schwäche Englands, das den ersten wirksamen Vereinigungstrieb dem amerikanischen Marshall-Plan abtreten mußte.

Der Fülle dieses Bandes kann selbst eine längere Besprechung kaum gerecht werden, da sie sich auf Andeutungen und kurzgefaßte Urteile beschränken muß. Mit Sicherheit kann bloß gesagt werden, daß es kaum einen modernen Historiker geben wird, der nicht in dem einen oder anderen Beitrag interessante Anregungen finden wird, sowohl für sein Spezialfach wie auch für seine allgemeine Beherrschung der modernen Geschichte überhaupt.

Sidney Pollard

Hans-Ulrich Wehler, Bibliographie zur modernen deutschen Sozialgeschichte (18. – 20. Jahrhundert) (= Arbeitsbücher zur modernen Geschichte, hrsg. von Hans-Ulrich Wehler, Bd. 1; Uni-Taschenbücher 620), Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976, X, 269 S., kart., 14,80 DM.

Hans-Ulrich Wehler, Bibliographie zur modernen deutschen Wirtschaftsgeschichte (18. – 20. Jahrhundert) (= Arbeitsbücher zur modernen Geschichte, hrsg. von Hans-Ulrich Wehler, Bd. 2; Uni-Taschenbücher 621), Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976, X, 242 S., kart., 14,80 DM.

Diese beiden Taschenbücher enthalten 3553 und 3110 Titel von Büchern, Aufsätzen usw. zur deutschen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts. Die Gliederung umfaßt jeweils etwa 10 allgemeinere Veröffentlichungsgruppen und 40 zu speziellen Stichworten. Dabei ist eine alphabetische Reihenfolge nach Verfassern innerhalb dieser Gruppen vorgenommen worden. In Anbetracht der Fülle an bestehenden Publikationen fragt man sich zunächst, ob eine solche Bibliographie überhaupt sinnvoll sein kann, zumal da sie – wie der Verfasser auch zugibt – gewaltige Lücken in Kauf nehmen muß; man kann wohl sogar sagen, daß die Lücken bei weitem überwiegen. Für ein wissenschaftliches Arbeiten sind die beiden Bände daher nicht geeignet. Sie ersparen nicht den Griff zu wirklichen Bibliographien, die der Verfasser jeweils unter Abschnitt 2 der beiden Bände daher auch angeführt hat. Man könnte vielleicht noch erwägen, ob die Bibliographien möglicherweise den ersten Problem-Einstieg für Studenten, für noch nicht so sehr mit der sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Literatur Vertraute erleichtern kann. Auch hier sind jedoch erhebliche Bedenken am Platze, da die Auswahl der Literatur mindestens teilweise von Zufälligkeiten abhängig gewesen ist. Der Verfasser sagt selbst (Bd. 620, S. VIII), daß die Zusammenstellung im Kern auf seine »in den letzten 12 Jahren ursprünglich für eigene Arbeiten und Lehrveranstaltungen« vorgenommene Literatursammlung zurückgeht. Ein Vergleich mit den in den Veröffentlichungen des Verfassers genannten Quellen zeigt die sehr stark sozialwissenschaftliche Ausrichtung, die manchmal schon über eine vertretbare Linie hinausgeht und die interpretierenden Gedanken aus der Kongruenz mit dem realgeschichtlichen Hintergrund löst.

Von daher ist es verständlich, daß in Bd. 620 mehr als 10 v. H. aller Titel den beiden Gruppen »Theoretische und methodologische Fragen der Sozialgeschichte« (299 Titel) und »Kooperation zwischen Geschichts- und Sozialwissenschaften« (100 Titel) gewidmet sind. Demgegenüber umfaßt die Gruppe »Kooperation zwischen Geschichts- und Wirtschaftswissenschaften« nur gerade 9 Titel, ein Ungleichgewicht, das sicher nicht in der verfügbaren Literatur begründet ist. Die Gruppe »Theoretische und methodologische Fragen der Wirtschaftsgeschichte« ist mit 373 Titeln weit besser bestückt als die entsprechende sozialgeschichtliche Gruppe mit 299 Titeln.

Sieht man von der hierin, aber auch in anderen Gruppen schon äußerlich auffallenden Unausgeglichenheit bei der Auswahl ab, so ergeben sich auch innerhalb der einzelnen Gruppen erhebliche Mängel. Warum wird z. B. Joseph Schumpeter weder in der Gruppe

»Konjunktur und Krise«, noch in der Gruppe »Wachstumstheorie und Wachstumsgeschichte«, noch in der Gruppe »Technikgeschichte und Technologie«, noch in der Gruppe »Unternehmer« (Bd. 621) mit seinem zweibändigen Werk »Konjunkturzyklen« angeführt? Oder warum werden in dem sozialgeschichtlichen Band in der Gruppe »Arbeiterbewegung« weder die vielleicht umstrittene, aber doch sehr wichtige »Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung« von Helga Grebing noch »Der vierte Stand. Die gestaltenden Kräfte der deutschen Arbeiterbewegung im XIX. Jahrhundert« von Carl Jantke genannt?

Es ließen sich noch etliche weitere Beispiele anführen.

Die Bücher enthalten aber noch andere zu beanstandende Punkte. So wird z. B. der Vorname des Autors Martin in Bd. 621 auf Seite 149 mit P. C. (richtig), eine Zeile zuvor aber mit P. S. angegeben. Hierbei handelt es sich eventuell nur um einen Druckfehler, der aber symptomatisch für die angewendete Sorgfalt bei der Erstellung des Manuskriptes und beim Korrekturlesen ist. So wird die »Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie« einmal (Bd. 620, S. 14) richtig, ein anderes Mal (Bd. 621, S. 13) ohne die »Agrarsoziologie« angegeben. Der Anfänger wird die Identität beider Hinweise erst nach Rückfragen als sicher annehmen können. Ähnlich unterschiedliche Angaben werden für die »Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie« gemacht, indem in Bd. 621, S. 241 die »Sozialpsychologie« weggelassen wurde.

Gerade Bibliographien sind sehr anfällig für Fehler der genannten Art. Die Verantwortung eines Autors gegenüber den Käufern seines Werkes ist hier besonders groß. – Man könnte an dieser Stelle auch noch einige Bemerkungen über das in die Buchtitel aufgenommene Wort »modern« machen. Offensichtlich wird hier das 18. bis 20. Jahrhundert mit »modern« gleichgesetzt, eine Ansicht, über die man sich mindestens streiten kann.

Am Schluß sei noch erwähnt, daß der Verfasser für seine Gruppe »Bibliographien, Hilfsmittel, Forschungsberichte« in Bd. 621 (S. 3 ff.) das wichtige Taschenbuch von K. Borchardt: *Vademecum für den Volkswirt*, UTB, Bd. 137, 1973, ebenfalls übersehen hat. Gerade dieses Buch bietet, obgleich für den Volkswirt konzipiert, dem Wirtschaftshistoriker bessere Hilfen als die Bibliographie zur Wirtschaftsgeschichte von Wehler. Der Verfasser hätte sein Ziel mit zu dem Taschenbuch von Borchardt parallelen Werken für die Sozialgeschichte und für die Wirtschaftsgeschichte sicher eher erreichen können.

Friedrich-Wilhelm Henning

Arthur E. Imhof / Øivind Larsen, *Sozialgeschichte und Medizin. Probleme der quantifizierenden Quellenbearbeitung in der Sozial- und Medizingeschichte* (= *Medizin in Geschichte und Kultur*, hrsg. von K. E. Rothschuh, Bd. 12), Universitetsforlaget Oslo / Verlag Gustav Fischer, Stuttgart 1976, XII, 322 S., kart., 64 DM.

Henry E. Sigerist forderte 1940 in seinem Essay »The Social History of Medicine« dazu auf, den allgemeinen gesundheitlichen Zuständen und der gesellschaftlichen Bedeutung von Krankheit in der Medizingeschichte mehr Aufmerksamkeit zu schenken; der soziologische Ansatz in der Geschichte der Medizin diene dabei nicht allein der Kenntnis der Vergangenheit, sondern auch der Planung der Zukunft. Daß man dieser Forderung nur in sehr geringem Maß nachkam, liegt gewiß auch daran, daß das methodische Instrumentarium für eine sozialgeschichtliche Betrachtung der Medizin erst in den letzten Jahrzehnten vervollkommen wurde. Denn für eine Morbiditäts- oder Mortalitätsstatistik etwa zum 18. Jahrhundert genügen die üblichen Quellen und die historisch-philologische Methode kaum. Indes sind mit den Methoden der historischen Demographie, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Frankreich und England erarbeitet wurden, ein neuer Weg und ein neues Gebiet sozialgeschichtlicher Erkenntnis – die »histoire quantitative« oder speziell die »histoire sérielle« – eröffnet worden. Während in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte